



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels**

**Torsellini, Orazio**

**München, Jm Jahr Christi 1674.**

XI. Freundlichkeit neben ansehnlicher Gravitet.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41408**

durch seine Jünger/ jeh durch sich selbst/ bemühet er sich / die schlüpfferen wolten/ zuerhalten/ die noch stunden/ zusteiffen/ die da lagen/ übersich zu bringen. Und in der ersten homili de laud. Pauli. sagt er. Er (Paulus) gleichsam in einem schnellen Flug durchraifete den Erdkreis/ fast als weit vnd brait er ist/ nit ohne grosse Mühe vnd Arbeit/ nit Fürwitz halber/ sonder da zaffete er die Felder von den Dornern der Missethaten / überall warffe er auß den Saamen wahrer Andacht / verjagte die einreissende Irthummen/ pflante die Wahrheit/ machte auß Menschen Engel/ ja auß den Menschen/ die schon fast zu Teufflen/ durch die Sünd worden/ schmitzlete er wider also zu / daß sie Engel wurden. Also Chrystostomus von Paulo/ wir aber mit ebenmäßigen Zug vom H. Francisco.

C. Der mit vnd vmb ihn gewesen/ vnd all sein Thun/ Mühe vnd Arbeit mit Augen gesehen/ die er im Verlauff/ fast zwölff Jahren/ so er von Außzug auß Europa in India / dem Heil des Nächsten zu gutem/ zugebracht/ bezeugt schriftlich von Xaverio/ vnd beteuert hoch/ daß sein Leben einmahl sey übernatürlich vnd miraculos gewesen/ dann er sonst gewißlich ohne himmlische Stärke/ natürlicher Weiß mit nichten wurde haben thun vnd außsehen können/ was er gethan vnd außgestanden hat. Setzt hinzu/ daß eines auß den größten Miraculen / so der liebe Apostel gewürckt/ nit gewesen seye/ so vil Todten auferwecken / sonder daß er so lang im Leben verharret seye/ vnter dem Last der steten Apostolischen Arbeiten. Dieses bestätiget vnd salt bey Alexins Menesius / Erzbischoff zu Goa / vnd Primas in India/ hernach aber Vice- König in Portugall. Er halte es (seind seine Wort) für ein groß Miracul/ daß er in so kurzer Zeit/ so vil vnterschiedliche / vnd so weit voneinander gelegne Völcker habe beköhren können/ dann fast vnzahlbaren Völckeren/ beydes Geschlechts/ Hoch- vnd Niderstands/ was Conditions sie waren/ so er zuvor zu Genüge vnderweisen/ hat er mit eigner Hand den H. Tauff mitgetheilet. Und das mit solchem Eifer/ Neigung vnd Trost seiner Seelen / daß es schine/ Xaverius lebe von kein anderer Speiß/ als von dem Seelen- Gewinn ic. Barth. l. 4. Afiz.

Das eylffte Capitel.

Xaverij Freundlichkeit/ neben ansehnlicher Gravitet.

**W**as Heil vnd Wohlfart der Menschen zubefördern/ ist ferner sehr dienstlich gewesen sein Freundlichkeit/ neben ansehnlicher Gravitet. welche zwo vngleiche Tugenden sich dermassen in ihme vereinbaret/ daß keine die andere verhinderet/ vnd also Xaverius zumalen graviterisch / vnd gar freundlich vnd lieblich erschine; Seytemalen ein vnglaubliche Freundlichkeit/

R E E

wie

Sein fröhliches Angesicht war sehr angenehm.

wie oben angezeigt / auß seinem Angesicht / Gebärden / Reden / vnd Conuersion sich bald sehen liesse / die ihme von Natur angebohren / von Gott aber gemähret / einen jeden leichtlich lockete / vnd gleichsam gefangen hielte. Wunderbarlich war die Frölichkeit seines Angesichts / die Gutwilligkeit im conuersiren. vnd Freundlichkeit in gemeinen täglichen Gesprächen / sein Angesicht war so lieblich vnd angenehm / daß die Krancken darab einen Trost / die Gesunden ein Freud empfingen. Hat sich also mehrmalen zugetragen / vnd begeben / daß vil auß der Societät keiner andern Ursachen halben ihne heimsucheten / weder allein / daß sie durch sein himmlisches Angesicht erfreuet / zum Fleiß vnd Verlangen des ewigen Lebens / durch Erinnerung seiner fürtrefflichen Freudigkeit vnd Eysers / angetrieben wurden. A. Dann niemaln seinds traurig oder träg von ihme gangen / so oft sie etwas von seiner Freundlichkeit / vnd Hochheit seines Gemüts könten genießen vnd theilhaftig werden. Sein überaus liebliche Gestalt vnd Freundlichkeit im Reden / lockte zumalen die böse vnd fromme / Hohes vnd Widerstands / hielte aller Menschen Herzen dermassen in seinem Gewalt / daß / wohin er wolte / er sie antribe / vnd nichts von jrgend einem begehrt / wie wichtig vnd schwer solches immer gewesen / welches er nit ohne schlechte Mühe zuwegen brächte. Damit aber seine heilsame Gespräch / nit einem verdrißlich wurden / hat er gepflegt dieselben mit grossem Fleiß lieblich zu wachen / vnd allerley vnterschiedliche Sachen / wunderbarlicher Weiß mit einzumischen. B.

In der Astrologi vnd Philosophi. ware Franciscus über die massen wol erfahren / derowegen / so oft er verraisset / damit er die Zeit vertribe / war sein Gespräch sters von den Sternen / vnd Himmels Lauff / er zeigte auch lang vorhero an / das ab vnd zunehmen der Sonnen / vnd des Monnds / gleichfalls die Ursachen deren Vingen / die wir am Himmel vnd auß Erden wunderbarlicher Weiß sehen zugeschehen. Woher der Schaur / der Reiff / der Schnee vnd Regen ihren Ursprung haben. Item / woher die dicke Wolcken / die finstere Nebel / die kalte Wind / vnd das erschreckliche Donnern herkomme / vnd sezete andere dergleichen Sachen darzu / welche sowolen ein grosse Verwunderung als Freud in sich begreiffen / auch solches alles lezentlich zur Ehr vnd Forcht Gottes richtete. C. Von diesen Sachen dann redete vnd discurreierte er so künstlich / lieblich vnd kurzweilig / sonderlich bey den Japonesen / als die diser Sachen vnerfahren / daß ihr gemeine Sag gewesen / man könne ohn alle Mühe mit

mit Xaverio gang Japou durchraisen: Ja so angenehm war den  
Gefahren vnder Wegen sein Gegenwart / daß sie vermeinten / es  
müßten ihm auch die Götter vnderthänig vnd gehorsam seyn.

Aber neben diser Freundlichkeit / erzeigte sich auch sein anse-  
henliche Gravitet, daß wann er am frölichsten bey den Leuten gewe-  
sen / alle seine Wort vnd Werck / sein Heiligkeit zuerkennen geben/  
welche zwar bey jederman so groß wäre / daß wann er schon öffentlich  
mit den lasterhaftigsten Menschen Gemeinschaft hätte / dennoch  
Xaverii gutem Eymur dardurch keinen Nachtheil / oder Mangel  
brächte / dieweil die warhafft vnd beständige öffentliche Bekande-  
niß von seiner Heiligkeit / so wolen der Menschen frevelichen Arg-  
wohn / als vnwarhafft Reden / leichtlich verhinderte. Ja diß wäre  
auch Francisco eigenthümlich / daß sein Freundschaft / Ehr vnd Re-  
verenz nit schmälerte / sonder mehrere / auch sein Heiligkeit gleich als  
ein Edelgestein durch tägliche Übung / je länger je glanzeter vnd  
herrlicher würde. D.

Consalvus Fernandes ein fürtrefflicher Schiff-Obrister / ist  
Xaverii guter Freund gewesen / in dessen Schiff er offermals gefah-  
ren / mehrmalen zu Goa bey ihm zu Gast gewesen / vnd allenthalben  
mit ihm gang freundlich gelebt. Neben diesem allem hätte Consal-  
vus Xaverium in so grosser Reputation vnd Ehren / daß / wann er zu  
ihm in sein Haus gangen / ihm mit höchster Ehrerbietung / sambt  
seinem gangen Hausgesind entgegen gieng / vnd jederman mit ge-  
bognen Knyen auff der Erden ligend / ihm empfieng / hats ihm  
auch nit wehren lassen / wie fast Franciscus solches abzustellen vnd  
zuverhindern sich vnderstanden / so groß wäre bey diesem die Ehrwür-  
digkeit dieses heiligen Manns.

Gleichfalls erziehet Jacobus Pereria / als des Xaverii inner-  
ster Freund / daß er ihm niemalen gestatten oder zulassen wöllet /  
mit ihm barhaupt zureden / vneracht er ihm mehrmalen darummen  
auffs höchst gebetten. So oft er aber mit ihm Sprach gehalten /  
habe er in seinem Herzen ein so innerliche Andacht empfunden /  
gleichsam sehe er Gott in ihm. E.

Es hat aber Francisco / wann es von nöthen gewesen / an der  
ernsthaften Weiß / darinnen der Gravitet Nachdruck steht / nit ge-  
mangelt / dessen wöllen wir nur ein oder zwey Exempel hieher setzen.  
Es wäre ein andächtige vnd ehrliche Frau / welche gepflegt allezeit /  
so oft Franciscus gegenwärtig / ihm ihre Sünd andächtlich zu-  
beichten / dise (wie sie dann selbs hernach einem geistlichen Mann  
bekandt)

bekande) weils ein schön / wolgestalte vnd gezierete Mannsperson angesehen / hats Xaverius mit äußerlichen Worten gestraffet vnd gescholten. Hastu dann disen Menschen angesehen? verdient hastu / daß dich Gott verwerffen solle / welche Rede ihr keusches vnd andächtiges Herz dermassen durchdrungen / daß sie forthin in ihrem ganzen Leben / kein Mannsperson vnder die Augen sehen wollen. So hat er auch ganz ernstlich die vermessene Halsstarrigkeit gestraffet / da er zu Comorin in Erfahrung kommen / daß ein neuer Christ einen Abgott auffgerichtet / ab welcher so abscheulichen That er hefftig bewogt worden / vnd gibr Befehl / daß alsbald vnd ohne Verzug dieses Abgöttische Haus in Brande gesteckt werde / damit er durch die Größe der Straff / andere von so schändlichen Laster abhietle. Die weilen aber vil ehrliche Leut bey Xaverio biselich anhielten / er wölle die Straff ein wenig miltieren / hat er allein vergunt vnd bewilliget / daß der neue Christ seinen Hausrath silviren / vnd auß dem Haus tragen möge / das Haus aber / als ein Gottes diebische Wohnung / müsse vom Grund im Feur verzehret werden.

A. Ein Himmlische Freundlichkeit mit einer Mannlicher Gravitet vermengt / ließe Xaverius niemalen mehr sehen / als wanns vmb die Bekehrung der Seelen zuthun gewesen. Neben dem / was von diser Tugend Turcellinus bezeuget / wölten wir auß Bartholo mit etlichen annehmlichen Exempeln bekräftigen.

Er pflegte zu Zeiten die verschreyete Sünder heimzuszuchen / vnd wann er etwan dort ein vnehliches Kind ersah / welches dem Haus Vatern zugehörte / mit dem er handlete / thate er demselben über die massen schon / er nambe es auff seine Armb / küßet es / lächlet es an : legelich fragte er nach der Mutter / vnd wann dise herfür came / grüßet er sie mit jenen Ehren Titlen / die einer Hausfrauen gebühreten. Lobte ihr das Söhnlein / es seye ein wolgestaltetes hübsches Kind / es seye ein Gaab Gottes zur zeitlicher vnd ewiger Wolfart gebohren / wol würdig / daß mans mit sonderem Fleiß auffziehe / daß es einmal solche Glückseligkeit gemeynter möge. Dise vnd dergleichen Sprüch vnd Anwünschungen vermengete er bisweilen mit wenig aber durchdringenden Worten / von den ewigen Peinen in der Höll / vnd Belohnungen in dem Himmel. Nachdem kam er wider / das Söhnlein zuloben / vnd wünschete den Elteren Glück zu einem so lieben Pfand Menschlicher Wolfart. Legelich / wann er vermerckt / daß er beyder inneristes berühret / vnd sie eingenommen hätte / beurlaubet er sich mit guter Manier / vergwiset / als offte er widerkehrte / daß er angenemb vnd willkommen seyn wurde. Daß war Xaverio für das erstemal genug / hat auch zum öfteren ein einzige solche Heimführung / vnd Dissimulirung / man sehe vnd wisse nit / was jederman sahe vnd wüßte / zur völliger Bekehrung geholffen. Es wohnete zu Meliar

vor ein sehr reicher von Adel auß Europa gebürtig / ein höfflicher Mann über alle massen / aber in vnzimlicher Liebe vertieft biß über die Ohren / also zwar / daß er auch der vnshambaren Thaten sich dörfte berühmen. Diesen hat Xaverius ihme zu einem Freund auff gesagte Weiß gemacht. Einest / als der Apostel wähte / daß er mit der seine zu Tisch gefessen / über siele er ihn vnversehens mit Fleiß ; vnd nach abgelegten freundlichem Gruß sprach er : Beehrter Herr ! daß ich zu diser Stund komme / ist nit ohngefehr / sonder mit allem Fleiß geschehen / ich bin da / mit euch beyden das Mittagmahl einzunehmen / es wird ein Gott. wöll noch etwas von den Überwürlein vorhanden seyn / mich zuerfättigen ist nit vil vonnöthen. Nach diesem brachte er allerley lustige Sachen auff die Bahn / so annemblich zuhören / vnd auch den geringsten Argwohnen nit von sich gaben / als wann er auff etwan anderem umgienge. Alsdann siengender von Adel an / weil er Hofweiß halber nit wol anders könte / es seye ihm sein Ankauff sehr angenehme / gefalle ihme auch das Vertrauen / so er zu ihme hätte / thue ihm aber im Herzen wehe / daß er für einen so lieben Gast nit / wie es sich gebühret / versehen wäre / wölte er mit der Täglichen schlechten Tractation vor lieb nehmen / möge er hinzu sitzen. Man machet Xaverio Ortt / er setz sich zu Tisch. Man tragt auff mit aller Höflichkeit ; beydersseits wird alles auff das beste dissimulirt. wiewol in der That selbst der von Adel den heiligen Mann vil Meil Weegs / die Frau aber noch weiter von sich wünscheten / seyntemalen sie ihnen heimlich nit ein wenig söchreten / daß er nit nach Gestalten der Sachen ihnen ihr ärgerliches Leben vor die Augen ribe. Aber Xaverius stellet sich desto freundlicher / vnd wie gewiser er vermerckte / daß sie dergleichen Gedanken im Herzen föhreten / er asse also begierig vnd schleimig / als wann er haiß / hungerig wäre / vnd lange Zeit nichts versuchet hätte. Am Anfang discorirte er von frölichen lustigen Sachen / hernach von Himmlischen / aber sehr annemblichen Dingen / von der Frau aber / wer / woher / was ihr Thun vnd Lassen / was für ein Leben sie föhreten / wie heßlich vor den Augen Gottes die Unehrlbarkeit ; was für greuliche Pein in der anderen Welt auff sie warteten / kein Wort. Nach dem man von der Taffel auffgestanden / bedanckt sich Xaverius gang freundlich wegen deß Mittagmals / welches ihme so wol geschmäcket hätte / vnd geht von dannen. Kaum war Xaverius auß den Augen / da kame Xaverius dem von Adel erst recht zu Sinnen : wie er dann Hirns genug hätte / Xaverii Anschlag auff dem Grund nachzusehen. Anfänglich verwundert er sich höchlich / hernach gieng er in sich selbst / vnd schämte sich von Herzen / leßlich müste er sich einer so weisen Bescheidenheit Xaverii / vnd zusehender der mächtigen Gnad Gottes / die ihn inwendig hefftig antribe / gang vnd gar ergeben. Stehet von freyen Stücken auff / sucht Xaverium / fallt vor ihme nider auff die Knye / vnd verrichtet bey ihme von seinem gangen übel-zugebrachten Leben ein kindliche General Beicht ; Blib nit bey dem / er empfande ein solchen Haß vnd Reu über seine Sünd / daß er alsobald die jenige / die ihm Anlaß zum sündigen gegeben / zum Hauß hinauß jagte / vnd darauff mehr oder eben sovil mit seinem Bussfertigen Leben den Nächsten aufferbauete / als vil er zuvor manchen geärgert hätte.

K 113

B. Dife

B. Dese schöne Kunst des heiligen Xaverii ist ihme nit weniger glücklich abgangen zu Malaca / wiewol er nit beyde Lasterhafte Mann vnd Weib bey der Tafel angetroffen / weilens das Weib / als sie vom Diener vernommen / daß Xaverius schon auf der Stieg ware / sich fluchs auß dem Staub / wie man zu reden pflegt / gemacht hatte / doch nit so geschwind / daß es Xaverius nit vermerckte. Der Hauß-Herr will kombt Xaverium auff das allerfreundlichist / bittet ihn / weilens er so gar gelegen kommen wäre / er wolte mit ihm zu Tisch sitzen. Xaverius nimbt wahr / daß ein Sessel ohngefehr läer da stunde / fragt / welches ihme doch nit unbekannt / was es bedeute / es seye ein Ort überig / wem es kehre ? er seye nit kommen / etwan von den Gästen zuvertreiben. Der Gastgeb bemühet sich mit allerley erdichten Vorwanden die Sach zubemäntlen. Aber Xaverius wolte sich nit befriedigen lassen / sagte abermal / er wäre nit kommen / daß er einige Gelegenheit zumachen begehrt / das grosse Vertrauen hätte ihn hieher gebracht / weil er sehe / daß disem zuwider gehandelt werde / bedanke er sich / vnd gehe mit seinem Hunger anheimbs / er werde auch daseinb noch etwas zuessen finden. Stehet also auff / vnd begunte fortzugehen. Der Hauß-Vatter liesse dis nit geschehen / batte / er wolte ihm dise Unehr nit anthun / daß würde ihme zu einem ewigen Spott gereichen / gedachte benebens bey sich selbst / entlastet er Xaverium / daß jederman den Beschluß machen wurde / er müsse etwas im Hauß haben / dessen er sich schämet. Man ruft der Frau / sie kombt ganz Ehrbar vnd geschämig / gibt für / sie wäre nit recht gekleidet gewesen / das Haar ganz zerrütt / sie hab ihr nit getrauet also vnaußgebuget vor Xaverio zuerscheinen / sie habe sich wol Ehrenhalben ein wenig retirieren müssen. Dises wandt sie vor mit Worten / im Herzen aber wünschete sie dem ihrer Mairung nach vnzeitigen Gast alles Ubel auff den Hals. Setet sich an ihr gehörißes Ort mit heimlichen Unwillen / hat aber niemalen glücklich zu Mittag geessen. Der Tisch gieng allgemach zum Ende / da wendet sich Xaverius zu dem Hauß-Herrn / vnd mit grossem Ernst / vnd Bestandhaftigkeit / so ihme der heilige Geist eingabe / sprach er demselben zu / weilens er schon Kinder auß derselben erzeugt hätte / so solle er sie rechtmässig zu der Ehe nemmen. Der Heyrat ward beyderseits alsobald beschlossen / vnd hernach öffentlich in der Kirchen seynd sie zusammen gegeben worden / sovil hat des Apostels sein bescheidene Freundlichkeit vermögt.

C. Echter noch auff ein angenehmere Weiß / hat er einen Handelsmann auß dem Roth der Unlauterkeit herauß gezogen. Diser ware in einer an China angränzender Insul wonhafte. Als Xaverius disen auff ein Zeit ohngefehr antraffe / nach freundlichem Gruß / fragte er ihn Schertzweiß / wie ers verstehn müsse / da er doch gegen so vilen anderen seinen Freunden sonst so freygebig seye / vnd sie Hauffenweiß schier täglich zu Tisch ladete / ihne aber niemalen / er müsse mit Händen greiffen / daß er sein Freund nit seye / er sol wissen / wann er ihn schon nit lade / er werde einmal vngeladen kommen / wo nit Freundschaft / auff das wenigste Armuts halber / er wölle sehen / ob er ihm ein Stücklein Brodt versagen werde. Auff welches der Kauffmann mit ganzem Ernst geantwortet / er hab es niemalen wagen dörfen / wann er mit ihme verlich nemmen wolte

wolte / so werde er seinem Hauß die höchste Gnad vnd Ehr erweisen / er werde sich für glücklich schätzen / wann er Franciscum Xaverium könnte zu einem Gast haben. Er / ic. vnd was dergleichen mehr. Der heilig Mann seinem Wunsch nach / sagt ihm zu ; Sie kommen übereins in dem Tag vnd Stund ; man liesse dapffer auffgehen. Xaverius in einer so überflüssigen vnd ansehlichen Tractation preise nichts mehr / als die Geschmäckigkeit vnd Zubereitung der Speisen / dergleichen er anderstwo nit ingedenck ware / gefunden zuhaben. O welche Händ / sprach er / habens also wol vnd safftig zubereiten können ? gewislich sie verdienen einen Segen von Gott dem H. Erren. Der gute Gastgeb hatte ein sonderbares Wolgefallen ab disem Lob / wüßte doch nit / warauff alles angesehen wäre. Als man von der Taffel auffgestanden / vnd Xaverius auff das allerfreundlichst dem Hauß-Vatter Danck sagte / wolte er auch der guten Köchin nit vergessen haben / hatte den Herren / er wolte sie unbeschwert herfür kommen lassen / damit er sich bey ihr Danckbar könnte einstellen. Da came herfür ein Japonisch Weiblein / ruessig vnd schmutzig angethan / auch vngestalt im Angesicht / dem Glauben nach ein Christin / ein zwynfache Sclavin ; dann er hatte sie vmb Gelt erkaufft / vnd war sein Bey-schlaff. Da widerholte der heilig Mann sein vor angeregtes Loben / wo sie nur so wol kochen gelernet hätte. Ermahnet sie / daß sie fortfahrete ein treue gute Haußerin zusehn / sie seye bey einem Herren in Diensten / bey welchem sie nichts vmb sonst thun werde / er werde sich zu seiner Zeit wissen Danckbar einzustellen. Nachdem er diß geredt / hat er seinen Abschied genommen. Aber nit lang hernach / als er wider ohngesehr disen Kauffmann antraffe / nach einem langen freundlichen Gespräch / fragt er abermal nach diser so außerlesener Köchin / wie sie lebe / ob sie wol auff seye ? der aufrichtige Mann antwortet / sie seye wol auff ; Xaverius aber vermeinend / jetzt wäre Zeit einen Fischzug zuthun / sagte : O wie gern wolte ich ihr daß neuliche gute Mittagmahl vergelten ! aber ich bin der ärmeste Mann vnder der Sonnen / ich habe nichts würdiges / vnd bin selber ein Bettler / wann du mir nit etwan zu hülf kömmeß / so ist es verhaufft. Alsbald bietete der Kauffmann alles / was in seinem Gwalt vnd Vermögen wäre / ganz freundlich an. Da erachtet Xaverius abermal / jetzt seye es Zeit ; So zehle sie du dann lebig von der Dienstbarkeit / vnd ich wil ihr einen Mann geben (dann er hatte schon einen / der sie nemmen wolte) auff dise Weiß wird beyden besser seyn an der Seel ; vnd hiemit wird euch Gott der H. Erz reichlich bezahlet haben / vnd vergolten jene grosse Lieb / die ihr mir in eurem so kostbaren Banquet erwisen. Der Kauff sol euch nit reuen / eurer beyder Heil erkauffet ihr vmb ein Leib-eigne. Auß welchem dann allem lezlich der Kauffmann mit Händen hat greiffen müssen / warauff alles / was vorher ist gangen / angesehen ware / was die vnverhoffte Zusagung zum Mittag-Essen / das Lob der sowol zubereiten Speisen / vnd der Köchin selbst bedeutet / nemlich / auff daß er die anheimische Kolen auß dem Busen von sich schlengete / vnd also beyde Seelen zu Gott führete. Und dise grosse vorsichtige Lieb / des Manns Gottes / hat sovil bey disem Kauffmann vermögt / daß er von Stund an ihm die Leibetigne geschenckt / er aber hat sie einem ehrlichen Bräutigam rechtmässig verhe-  

D, Was

D. Was ich aber anjetzo erzehlen will / soll einem billich noch sel-  
 gamer vorkommen / weil es vngewohnlicher / vnd schier dem Schein nach /  
 einem so heiligen Mann nit so fast anständig. Einem Handelsmann auß  
 China hat er zwey Keks-Weiber abgenommen / fast auff dise Weiß. Un-  
 versehen hat er sich zu ihm zu Gast geladen / vnd weil es schon Nacht war /  
 begehrt er auch bey ihm über Nacht zu bleiben. Man führet ihn in ein  
 Schlaffkammerlein. Da hielt Kaverius an / er wolte auch eine auß sei-  
 nen zwo Magden / welche er wolte / zu sich kommen lassen. Der Handels-  
 mann verwundert sich über alle massen / wegen dieses so frembden Anhal-  
 tens; bewilliget doch / was er beehrte / merckte aber heimlich vor der Thür  
 herauf auff / was letztlich darauf werden wurde. Dann er ja gedachte /  
 dieses Ansuchen rühme sich für einen Heiligen / für welchen er Kaverium  
 hielt / wenig; könnte doch mit nichten ihm in Kopff bringen / daß etwas  
 vngewöhnliches könnte bey sollicher Beschaffenheit der Sachen vorgenom-  
 men werden. Aber diser Zweifel wurd ihm bald genommen. Er sahe  
 durch ein Klumfen zu der Thür hinein / wie daß der H. Mann ein harte  
 Ketten über sich zuckte / vnd erbärmlich auff seine entblöste Schulter schla-  
 ge / biß daß das Blut häufig herab ronne. Nach dem er sich vngütig zer-  
 fleischt / ergreiff er ein andere Gaisel / vnd gibts der Magd in die Hand /  
 sie soll anjetzo auch für sich selbst thun / was er für sie gethan habe / dann  
 auff dise Weiß werde sich Gott ihrer erbarmen / vnd sie auß der Kott-  
 chen ihrer Laster / in der sie biß dato gesteckt wäre / herauf reißen. Kaum  
 hat er diß geredt / da ergrimmet er wider über sich selbst / vnd macht von  
 neuem ein sehr scharffe disciplina. Was die Mägd gethan haben / sind  
 ich nit; Aber Kaverius hat sein Vorhaben gänzlich erhalten. Der  
 Kauffmann könnte sich länger nit halten / luffe in das Zimmer hinein / stie  
 Kaverio in den Arm / vnd sprach / mit Thränen übergossen; O Vatter /  
 was ist das / hergliebster Vatter was ist das? dise Ketten fehet über  
 meinen Ruggen / nit über den deinen / solche Blut / Väch solt ich vergießen /  
 der ich da zwo Seelen auff die Fleischbanck / dem höllischen Messger biß  
 dato übergeben habe. Aber soll hinfüran nimmer geschehen / sihe / da  
 seind wir vor deinen Füßen / schaffe mit vns Dreyen was vnd wie du willst  
 wir wollen vns bessern. Beyde Mägd hat Kaverius an einem sicherem  
 Ort wol verwahren lassen / vnd hat so wol der Kauffmann als sie hoßsäm-  
 dige Frucht der Buß gewürckt.

E. Zu Malaca hatte ein überauß reicher Mann / Belosus genant /  
 dieses Glüffters siben Mägd zu seinem Diensten in der Kost / etliche auß  
 ihnen sehr erbare / vnd würdig einer besserer Underhaltung. Kaverius  
 gab täglich fleißige Acht / wie er dieses Schloß könnte einnehmen. Als  
 er auff ein Zeit von dem Predigstul herab stige / ersah er ihn / vnd grüßte  
 ihn ganz freundlich; Belosus danckte ihm / vnd grüßte ihn hinwider sehr  
 höfflich / mit sonderm Lob seiner gehalten Predig. Kaverius sagte ihm /  
 daß Lob der Predig seye zwar herlich vnd wolgestalt / gehe aber ihn we-  
 nig an; für einen müden / hungerigen / vnd armen Prediger taugte vil bes-  
 ser sein Tisch / vnd ein zubereites Nachmal. Daß war ein Schertz / den  
 aber Belosus nit gar könnte in Wind schlagen / doch auch auß Geschämig-  
 keit nit gar zulassen. Er entschuldigte sich anfänglich / er seye für einen  
 so

so lieben ansehlich en Gast nit versehen / sagte doch letztlich / aber doch / wie man zureden pflegt / ohne Mantel zerreißen / wann er wölle mit seinen schlechten tá gleichen tractiren vor lieb nehmen / so stehe es ihme frey. Der gute Mann schämte sich von Herzen / daß einem solchen ansehlichen Gast niemand zu Haus auffwarten solte vnd könte / als eben seine Kebs-Weiber. Dann keiner Mannlichen Geschlechts dörfte sich darinn eintwederß wegen Eyfersucht / oder Unzucht halber / neben ihm / auffhalten. Zu dem ersten Eingang Xaverij in das Haus / da präsentirten sich gleich dise siben schöne Helencæ / ihrem Gebrauch nach / richteten den Tisch zu / botten das Wasser an / die Händ zu waschen vnd zu trücken / trugen die Speiß auff / vnd versahen allen Dienst / der da zur Taffel vonnöthen war / schenckten ein / legten vor / gekleidet vnd geschmuckt ihrem Handwerck gemäß / nemblich wenig aufferbäulich. Xaverius ab diser ihrer Unschambarkeit nichts verlegt / gabe kein einziges Zeichen der Ungebult / sasse freundlich vnd lieblich da / name auch den Becher auß ihren Händen / zu trincken / lobte bald dise / bald jene / von der Höflichkeit / wegen Zierlichkeit der Sitten / wegen der Gestalt vnd Proportion deß Leibs. Bald fragte er / wie sie haiffeten / was sie gelernet hätten / woher sie gebürtig ? ließe doch ihm kein Wort auß dem Mund entfallen / war auß sie mercken könten / daß er sie nit für reine vnd keusche Jungfrauen hielte. Aber welches sich dann der Edelmann auß der massen verwunderte / vnd beschloffe bey sich selbst / Xaverius seye auß jener Gattung der heiligen Männer einer / die aller Ehren werth wären. In welcher Meinung er nach dem Essen erst recht ist bestättiget worden / wie er wahr namme / daß Xaverius dise seine siben omb den Tisch herum stehende Mufas freundlich anredend / befragte / was ihnen der Herr verehrete / ob er sie in Zierung deß Leibs / vnd in Weiblichen Geschmuck gleich hielte ? vnd als er vernommen / daß eine auß ihnen schlechter als die andere gehalten wurde / hat er bey dem Herren ihr das Wort gethan / der ihme dann bey der Hand hat versprechen müssen / daß er auch dise in gleicher Manier hinfüran halten wolte. Und dieses zwar alles ist den ersten Tag vorüber gangen / Xaverio war es genug / den Angel für das erstemal verdeckt haben / den sie ein andersmal gar schlichten solten. Den Edelmann hat der Apostel also eingenommen / daß er wegen einer so gespärigen Mahlzeit sich zu entschuldigen schier kein End machte / benambset ihm auch einen anderen Tag / an welchem er / was anjego ermanglet wäre / auff daß wenigist seinem besten Vermögen nach herein bringen wolte. Es ist aber weder diesen bestimbten / noch eiliche andere folgende Tag / an welchen er ihne geladen hat / was weiters über das freundliche Conuersiren gehandelt worden / in welchen Gesprächen er immerdar ewige Sachen / als wann er Geistliche Personen vor sich hätte / eingesprengt. Aber eben durch dise Weiß erweckte er nach vnd nach bey ihnen ein herzliche Begierd / ein sicheres Leben anzustellen. Als er leichtlich vermerck / daß er auff ein Zeit den Edelmann ganz gewonnen / also / daß er ihme nit fäglich entweichen könte / hat er die Red glimpfflich auß die Jungfrauen / so er zu Haus hätte / gewendt / mit freundlichem Vermelden / ob er nit einer auß ihnen gerathen könte ? er hätte einen feinen jungen Menschen / deme er eine zur Ehe geben wolte / es komme aber ihme

keine tauglicher vor / als eben dieselbe / deren er gerathen möchte / es gedauerte ihn / alle siben wären eines Manns sehr wol würdig. Weil dem Edelmann kein anders Bedencken vortragen wurde / als des Heyrats Gelegenheit / vnd ob er einer gerathen möchte / vermeinend / es wäre nichts anders darunder verborgen / hat er seinen Willen nit allein gern darzu gegeben / sonder auch in ein gebührende Morgen-Gaab ohne Verzug einverwilliget. Nachdem Xaverius eine versichere / vnd hinaus gestaffiret / kombt er über etlich verflornne Tag widerumb / mit eben vorigem Anhalten / ihrer fünff könten das Haus gar wol versehen / wann sie wolten fleißig seyn / eine möge sehr süglich verrichten / was sonst ihrer vil verrichten ; hat also Xaverius widerumb eine mit einem gutem Heyrat-Ent erlanget / vnd angebracht ; nach diser fast auff dergleichen Schlag auch die Dritte. Und als er letztlich sahe / die Sach möge nit länger in geheim gehalten werden / bricht er auff ein Zeit mit einem solchem Gewalt vnd Eifer mit dem Schwerdt des heiligen Geists herfür / vnd hielte es ihm vor Augen / ob er dann seiner selbst / seiner armen Seel / der vnglückseligen Mägden Heil ganz vnd gar vergessen habe / wie ers über sein Herz bringen könne / in disem so gefährlichem Stand länger zuverbleiben ? oder nit wisse / daß die wolverdiente Straff zuforderist auff ihn / vnd hernach auff seine Mägd in der Höll warte / wofür sie nit zimliche Buß / weil noch Zeit / thun werden ? Belosus erschrocke darob / hat von Stund an alle Weibsbilder auß seinem Haus geschafft / sie mit einem ehrlichen Heyrat versehen / auch an seiner freygebigen Hand in Herschießung einer gebührender Morgen-Gaab nichts ermanglen lassen. Bald daransf reinigte er sein Gewissen mit einer kindlichen Beicht von seinem gantzen übelzugebrachtem Leben bey Xaverio ; besserte sich mit standhaftigem Ernst / vnd empfannde in ihm so überflüssige Himmlische Ergebligkeiten von Gott dem Herren / daß er ihme vorige fleischliche Wollüst auff kein nahe so malen begehrte / noch wünschte.

Zumercken / daß dise erst erzehlte Exempel von der Freundlichkeit des heiligen Francisci auch süglich auff die Liebe Gottes vnd des Nächsten mögen gezogen werden / von der im Zehenden Capitel dieses Buchs oben gehandelt wird.

### Das zwölffte Capitel.

**Xaverii Klugheit vnd Sazungen / so er dem Rector des Soanischen Collegii vnd Casparo Berzeo einem Niderländer geben.**

**A**lbereit hat sich die Klug- vnd Fürsichtigkeit als ein Meisterin aller anderer Tugenden / nit nur im Fleiß / die Menschen zuverföhnen vnd zubekehren / welches allenthalben